

Barbara Schmitz
Offenheit und Berührbarkeit



Foto: privat

BARBARA SCHMITZ, geb. 1968, ist habilitierte Philosophin. Sie lehrte und forschte an den Universitäten in Basel, Oxford, Freiburg i.Br., Tromsø und Princeton. Sie lebt als Privatdozentin, Lehrbeauftragte und Gymnasiallehrerin in der Schweiz. Bei Reclam erschien zuletzt *Was ist ein lebenswertes Leben? Philosophische und biographische Zugänge*.

Barbara Schmitz

Offenheit und
Berührbarkeit

Neue Wege zu Verletzbarkeiten
und Resilienz

Reclam

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist ausgeschlossen.

2025 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
info@reclam.de

Umschlaggestaltung: Kosmos Design, Münster
Druck und buchbinderische Verarbeitung: GGP Media GmbH,
Karl-Marx-Straße 24, 07381 Pößneck
Printed in Germany 2025
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-011534-3
reclam.de



Inhalt

Fragen der Verletzbarkeit 7

1 Verletzbarkeit in, durch und als Natur 19

Eine Wanderung auf Sørøya 19 – Verletzbarkeit in der Natur 22 – Durch Natur verletzbar 24 – Vulnerabilität als Störung im System oder Verletzbarkeit des Lebendigen? 26 – Haltungen gegenüber Verletzbarkeit 31 – Anthropozentrismus: und immer der Mensch 32 – Pathozentrismus: Leidensfähigkeit ist Verletzbarkeit 37 – Biozentrismus: das Lebendige respektieren 39 – Holismus: mit dem Ökosystem aufs Ganze gehen 42 – Das neugeborene Reh 45 – Vegetarier:innen und Wölfe 47 – Verletzbarkeiten der Natur 48 – Als Natur verletzbar sein 51 – Denken wie ein Berg 52

2 Schmerz, Angst und Einsamkeit – geteilte Verletzbarkeiten 55

Der norwegische Angstgeplagte 55 – Schmerz in unserer Gesellschaft: Störfaktor und Abhärtung 59 – Schmerz: der Käfer in der Schachtel? 63 – Dimensionen geteilter Verletzbarkeit 67 – Autonomie und Verletzbarkeit 70 – Arten der Angst: Schwindel, Freiheit, Verletzbarkeit 73 – Heilmittel gegen die Angst 76 – Bilder der Einsamkeit: Caspar David Friedrich und Edvard Munch 79 – Die Einsamkeit wächst 82 – Freundschaft, Inklusion und Gemeinschaft: Carlottas Weg 85

3 Verletzbarkeit und Macht 93

Liobas Geschichte 94 – Sexualisierte Gewalt und Macht 96 – Verletzbarkeiten, Verantwortung und Würde 102 – Macht und Verletzbarkeit bei Kindern 106 – Macht und Verletzbarkeit im Leben von Menschen mit Behinderung 111 – Maßnahmen und Reaktionen 114 – Vulnerable Gruppen 116 – Menschenexperimente 117 – Eine Ethik der Verletzbarkeit für die Medizin 120 – Die Macht des Gesprächs 122

4 Verletzbarkeit und Gerechtigkeit 125

Ungerechtigkeiten 125 – Gerechtigkeit = Gleichheit? 129 – Von der Verletzbarkeit zur Gerechtigkeit: ein würdiges Leben für alle 133 –

»Jedem nach seinen Bedürfnissen« 139 – Das Dilemma der Triage 141 – Verteilungsprinzipien bei Triage und die Verletzbarkeit 145 – Verletzbarkeiten und gerechte Strukturen 147 – Autonomie, Eigenverantwortung und Prekarisierung 150 – Eine hypersensible, vulnerable Gesellschaft? 155 – Verletzbare Menschen für eine starke Gesellschaft 158

5 Verletzbarkeit und Resilienz 161

Frühe Fragen 161 – Resilienz: die Antwort? 163 – Die Geschichte der Resilienz und die Vielfalt der Fragen 165 – Ergebnisse der Studien und allerlei Ratschläge 168 – Resilienz in der modernen Arbeitswelt 172 – Carlotta und der Wert der Arbeit 176 – Gelassenheit und die Ordnung der Welt: die stoische Philosophie als Lösung? 179 – Verletzbarkeit im Alter: Einschränkungen und Potentiale 185 – Verletzbarkeit bei Behinderung: Offenheit und Resonanz 189 – Vertrauen und Verletzbarkeit 192 – »Man hofft nie genug« 195 – Mut statt Anpassung 203 – Sorge und Sinn 204

Die schönste Antwort: Zärtlichkeit 209

Dank 213

Anmerkungen 214

Personenregister 220

Sachregister 222

Fragen der Verletzbarkeit

Meine Patentante, von mir als Kind liebevoll »Goo« genannt, war eine beherzte, fröhliche, zupackende Frau, die beim plattdeutschen Erzählen von Geschichten, die sich im Dorf zugetragen haben sollten, gern herhaft lachte und sich dabei auf die Schenkel schlug. Sie war es, die mich auf das Thema Verletzbarkeit brachte. Reagierte ich als Kind in ihren Augen zu verletzlich, belehrte sie mich: Auch sie sei früher so verletzbar gewesen, habe dies aber abgelegt, als sie 25 Jahre alt gewesen sei. Diese vehement vorgebrachte Lektion in Sachen Lebensführung unterstrich sie stets mit einem kraftvollen waagerechten Strich in die Luft, so als würde man etwas abschneiden. Mit 25, so fand ich bald heraus, hatte Goo geheiratet; eine Ehe, die fast 50 Jahre dauern sollte.

Die Verletzbarkeit ablegen. Ich stand diesem Ratschlag stets mit großem Staunen, ungläubiger Bewunderung und vagem Unbehagen gegenüber: Wie konnte man die Verletzbarkeit einfach ablegen? War sie nicht etwas, das zum Leben dazugehörte? Einerseits schien es mir verlockend, nicht verletzlich zu sein – welche Möglichkeiten zum Handeln würden sich im Verhalten zu anderen Kindern ergeben, dachte ich, wenn man nicht mehr aufpassen musste, dass eine Beleidigung, ein Schlag, eine Unge rechtigkeit weh tun würde.

Andererseits schien mir die Verletzbarkeit an etwas Positives geknüpft, das ich aber irgendwie nicht fassen konnte. Würde mit dem Verlust der Verletzbarkeit nicht auch etwas verlorengehen, das wichtig für mein Leben war? Brauchte man die Verletzbarkeit denn nicht? Und was ist sie überhaupt?

Goos Ratschlag, die Verletzbarkeit abzulegen, abzuschneiden, abzuschaffen, reiht sich ein in eine lange Geschichte der menschlichen Träume davon, die eigene Verletzbarkeit zu besiegen: Sowohl die griechische als auch die germanische Mythologie kennen den Mythos der Unverwundbarkeit. So will die Meer nymphe Thetis ihre Söhne von dem Makel der Sterblichkeit be-